

zudem der Herr, durch die geheime Anfoederungen seiner Gnade, uns beständig dahin weist und locket. Ja, es wird derjenige, der gesagt hat: Siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende, sich auch daselbst, auf alle Weise, als einen solchen bei dir anmelden und erweisen; so bist du nach Leib und Seele genugsam bewahret. Ich bitte ihn darum aus Grund meines Herzens, umfasse und grüße dich im Geiste sammt allen wahren Pilgern, die du daselbst antreffen möchtest; ich wollte wohl einige nennen, weiß aber nicht, wo dich dieser Brief antreffen wird. Br. H. S. und andere grüßen auch. Verbleibe

Dein

Mülheim,
den 31. Oct. 1731.

in der Liebe Jesu
Verbundener.

Der 48ste Brief.

Des Schreibers Liebe zu den Berufenen, und vorzügliche Liebe zu den Auserwählten.

In Jesu geliebter Bruder!

Mein Voriges wirst du ohne Zweifel bekommen haben. Auf dein Letzteres habe nicht eher, als heute antworten können. —

Dein

Dein Andenken ist mir so viel lieber, je nöthiger ichs mir in der Wahrheit zu seyn erkenne und fühle; wie mich denn auch die Barmherzigkeit Gottes deiner manchmal erinnert. Ach hätte ich so viel Gnade, als ich mir bisweilen in dieser Absicht wünsche! Mir dünkt, ich wollte sie herzlich gern alle auf meine Mitbrüder ausschütten, damit sie nur möchten bewahret, gesegnet, geheiliget und nach Gottes Wohlgefallen dargestellet werden. Hat mir der Herr diese Liebe zu allen Berufenen aus Gnaden ins Herz gegeben, so fühle ich dieselbe noch unvergleichlich inniger und kräftiger zu den wenigen auserwählten Seelen, die sich ganz dem Herrn Jesu und seinem Dienst im Geist und Wahrheit gewidmet haben. An diesen Heiligen und Herrlichen auf Erden hat meine Seele allen ihren Gefallen, und habe ich vor diesem gar nicht aus einem poetischen Großsprechen, sondern aus innigstem Gefühl meines Herzens, gesungen: O wie lieb ich, Herr, die Deinen, die dich suchen, die dich meynen! O wie köstlich sind sie mir! Ich weiß nicht, Welch ein seltsames Gemächte ich bin. Ich bin selbst voller Gebrechen und Elenden, daß mir bisweilen dünkt, ich bin das Elend selbst: dem ohnerachtet aber liegt mir die Vollendung solcher auserwählten Seelen so hart an, daß, wenn einige unter denen, die mich lieben, es wüßten, ich denke, sie würden, um mich zu erfreuen und zu erquicken (wenn sie es sonst um

Gottes willen nicht thäten) sich im Augenblick von allen Vermittlungen zwischen Gott und unserer Seele abwenden, und mit geschlossenen Augen, ganz und auf ewig, bloß dem HErrn ergeben.

Warum ich dieses schreibe, weiß ich eben nicht, es müßte dann seyn, daß ich dadurch sowohl dich, als auch mich selbst, auf diese Reflexion bringen wollte: daß, wenn arme selbstgebrechliche Menschen, die kaum das kleinste Funcklein des göttlichen Lichts und der göttlichen Liebe theilhaftig geworden, die Schönheit und Kostbarkeit des innigen Christenlebens also einsehen, und so sehnlich unsere Treue und Heiligung verlangen; wie viel herrlicher und wichtiger unser Beruf und Erwählung nicht in den Augen des allwissenden Gottes seyn müße; und wie so mütterlich nicht diese ewige Liebe verlangen und warten müße, uns verstrickte und zerstreute Kinder wieder zu suchen und zu sammeln, in seinen seligen Schooß! Laßet uns ihm dann dieses Plaisir thun, und uns selbst verlassen, damit er uns ganz haben und beseligen könne ewiglich!

Ach HErr! wenn wir dich kenneten, wie wir sollten, welche Bewegursache würde unser Herz mehr rühren und andrängen zur innigsten Heiligung, als wann wir hören, daß du es gerne hättest, und wir diese Seligkeit zur Frucht und Belohnung haben

haben würden, daß wir dir also ewig gefal-
len, und dich erfreuen könnten! Mache uns
dann selbst eben also, wie uns deine Augen
gerne sehen, und erfreue und belustige dich
dann ewig in uns, das ist in dem Deinen,
daß du in uns wirst geleyet haben.

Mülheim,
den 13. Nov. 1731.

Der 49ste Brief.

Von der göttlichen Liebe und deren Eigenschaf-
ten.

Lieber Bruder!

So eben bekomme ich deinen Brief, worauf
kaum Zeit habe zu antworten, —

Mein zweiter Brief an dich wird vermuths-
lich auch zurecht gekommen seyn. Anlangend
meine leibliche Schwachheit, so bleibt es noch
fast eben so, als wie du von hier gereiset;
und es ist damit so abwechselnd, daß ich nicht
wohl etwas davon sagen kann. So lang ich
still bin äußerlich, so deucht mich, daß mir
nichts sonderliches fehle, außer daß das Haupt
meistens schwer und untüchtig ist; will ich aber
etwas anfangen, wozu auch nur wenig
Kräfte nöthig sind, so bin bald abgemattet,
und